

Als sie in die Fabrik zurückkehrten, wurden sie sofort entlassen. Schmach über das Unternehmertum, daß in solcher Weise dem Arbeiter sein höchstes Recht zu verkümmern sucht! Und wie vielfach mögen die Fälle sein, wo der Arbeiter aus Furcht, mit seiner Familie Noth leiden zu müssen, sich wirklich einschüchtern läßt und auf das Wahlrecht verzichtet. Das sind ganz schreckliche Zustände. Die Wahlen auf einen Sonntag anzuberaumen, wodurch solche Unternehmerrückfälle aus der Welt geschafft würde, fällt aber den maßgebenden Kreisen nicht ein, sie wissen wohl, warum!

Berufsgenossenschaftliches. In Dortmund tagte am 30. Juni die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft Deutschlands. Der Vorsitzende warf einen Rückblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse im Jahre 1892, die er als wenig befriedigend schilderte. Die Handelsbilanz Deutschlands zeige, daß die Einfuhr die Ausfuhr um 1076 Millionen überstiegen habe, trotzdem Deutschland eine vorzügliche Ernte aufzuweisen hatte. Der Werth des deutschen Exports ist um 277 Millionen zurückgegangen. Diese Verhältnisse hätten auch auf die Bierproduktion eingewirkt, die 1892 zum ersten Male gegen das Vorjahr nicht zugenommen habe. Seit Jahren sei eine Ueberproduktion vorhanden, die zu einer zahllosen Vermehrung der Wirtschaften und dahin führe, daß große Kapitalien in wenig rentablen Wirtschaften angelegt würden. Die Preise seien heruntergegangen, dabei habe den Brauereien noch eine große Belastung durch die Brausteuererhöhung gedroht, welche Gefahr hoffentlich abgewandt sei. In alledem komme noch eine schlechte Ernte in Folge der Dürre, unter der auch die Gerste gelitten habe. Trotzdem möchten, so schloß Redner, die Brauereien nicht verzagen. Nach dem Jahresbericht gehörten 1892 der Berufsgenossenschaft 5728 Betriebe mit 76 823 Durchschnitts- und 68 631 Vollarbeitern an, die zusammen 74 012 000 M. an Löhnen bezogen; auf den Vollarbeiter kamen 1078 M. Jahreseinnahme. Im Jahre 1892 sind 5663 (8,3 Proz.) Unfälle angemeldet, von denen 1033 entschuldigungspflichtig wurden. Es befanden sich darunter 85 mit tödlichem Ausgange, 112 hatten ganzliche, 729 theilweise, 107 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge. Die einmaligen Ausgaben an Unfallentschädigungen betrugen 94 877 M., die laufenden Renten erforderten 866 948 M., zusammen 961 826 M. Die Kosten der Verwaltung betrugen 189 502 M. An Invalidentente waren darunter 673 784 M., an Witwenrente 67 040 M., an Waisenrente 104 030 M. Bis zum Jahre 1892 haben die Kosten für Unfallschäden betragen 3 532 825 M. Die Umlage für das Jahr 1892 belief sich im Ganzen auf 1 652 900 Mark gegen 1 372 435 Mark im Jahre vorher.

Das Wachstum der sächsischen Großindustrie veranschaulicht eine unter dem Titel: „Uebersicht über die Dampfessel und Dampfmaschinen im Königreich Sachsen für den 1. Januar 1891“ als Supplement-Heft des Jahrganges 1892 der „Zeitschrift des Königlich sächsischen statistischen Bureau“ erscheinende Arbeit des früheren Leipziger Fabrikationspektors und jetzigen Ober-Regierungsrathes im sächsischen Ministerium des Innern, Morgenstern. Den statistischen Angaben zufolge waren in Sachsen im Jahre 1846: 197, im Jahre 1856: 550, im Jahre 1861: 1003, im Jahre 1878: 4548, im Jahre 1886: 6244 und im Jahre 1891: 8073 bestehende Dampfmaschinen vorhanden. In der Zeit von 1886—1891 allein ist sonach eine Vermehrung der Dampfmaschinen um 1829 = 29,25 pCt. zu verzeichnen. Gleichzeitig hat sich die Leistungsfähigkeit der Dampfmaschinen von 189 235,1 auf 306 538,1 Pferdestärken = 61,99 pCt. erhöht, während die durchschnittlich wirkliche ausgeübte Leistung von 96 382,5 auf 160 772,0 Pferdestärken oder um 66,81 pCt. stieg. Die auf eine Maschine

entfallende durchschnittliche Leistungsfähigkeit erhöhte sich in den vorgedachten 5 Jahren von 30,31 auf 37,97 Pferdestärken und die wirklich ausgeübte Leistung von 15,44 auf 19,91 Pferdestärken. Die Zahl der beweglichen Dampfessel stieg in der Zeit von 1886—1891 von 339 auf 543 = 60,18 pCt.; die Leistungsfähigkeit der mit diesen Resseln verbundenen Dampfmaschinen von 2808,4 auf 7976,8 Pferdestärken = 184,03 pCt. — Ein großartiges Bild technischer Entwicklung und industrieller Thätigkeit, dessen Rehrseite sich bekanntlich in der gleichermäßen zunehmenden Proletarisierung und Verelendung der arbeitenden Bevölkerung darstellt.

Wo kein Nothstand ist. Die Zuckerfabrik Nordhemmen erzielte in dem abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 211 151 M. bei einem Aktienkapital von 525 000 M. Dieser Gewinn ermöglicht die Vertheilung einer Dividende von 40 Proz. Die Zuckerfabrik Northheim erzielte einen Reingewinn von 405 520 M., wofür die Vertheilung einer Dividende von 38 1/2 Prozent gestattet. In einer weniger beneidenswerthen Lage befinden sich die Aktionäre der Zuckerfabriken Bierthe, sowie Cronau an der Leine, die etwas weniger, nämlich 25 Prozent Dividende, erhalten. Das sind für die Herren Aktionäre, die auch nicht eine Stunde in den betreffenden Zuckerfabriken für ihren Entbehrungslohn gearbeitet haben, gewiß erfreuliche Resultate. Ob die in den genannten Fabriken beschäftigten Arbeiter aber Löhne erhielten, um davon ein menschenwürdiges Dasein fristen zu können, darüber herrscht in den Kreisen der Arbeiter nur eine Stimme; sie, die Arbeiter, wissen, daß der farge Lohn, den sie für schwere, anstrengende Arbeit erhielten, nicht zur Befreiung der notwendigen Bedürfnisse ausreichte, sie waren es, die in Folge der niedrigen Löhne Noth und Entbehrungen aller Art ertragen mußten, sie verspürten nichts von der „Wendung zum Bessern“, welche im letzten Jahre eingetreten sein sollte. Die „Wendung zum Bessern“ beschränkt sich auf die Aktionäre, die jetzt die fetten Dividenden einheimen, während die Arbeiter leer ausgehen und nach wie vor Noth leiden. —

Die Gefährlichkeit des Bergmannsberufes. Aus dem Oberbergamtbezirk Dortmund wird der „Frankf. Btg.“ geschrieben: Die Zahl der Unglücksfälle auf den Gruben ist im Zunehmen begriffen, es vergeht bald kein Tag, an dem nicht ein oder mehrere Bergleute bei der Ausübung ihres Berufs zu Tode kommen. Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich auf der Zeche Zollern im Kreise Dortmund. Dort waren zwei Hauer fleißig bei ihrer Arbeit; plötzlich brach das sogenannte Hangende Gestein herein und verschüttete Beide. Die in der Nähe beschäftigten Arbeiter eilten herbei, sofort wurde das Rettungswerk in Angriff genommen, eh' man aber die große Menge Gestein beseitigt hatte, war der eine der Verschütteten todt. Man konnte nur seinen Leichnam bergen. Der andere kam mit dem Leben davon, doch ist ihm die eine Hand zerschmettert worden.

Unsere „herrliche“ Unfallversicherung. Eine prächtige Illustration zur Bismarck'schen Sozialpolitik, welche gesunde Ideen verbalhorat, bildet die Rechnungslegung über die Fuhrwerksgenossenschaft der Provinz Sachsen. In einem Jahre sind 72 000 Mark für Verwaltungskosten, aber nur 600 Mark für eine einzige Unfallentschädigung gezahlt worden. Die Schwerfälligkeit und Kostspieligkeit der Organisation kennzeichnen das Berufsgenossenschaftswesen, wie alle Bismarck'schen Schöpfungen auf sozialpolitischem Gebiete.

Gegen den Apothekenwucher! Die Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen wird die Regierung ersuchen, sie möge die Arzneitax; und andere Vorrechte der Apotheken aufheben; namentlich soll die Beschränkung in der Zahl der

Apotheken beseitigt werden; S. h. vernünftig und zur Nachahmung zu empfehlen!

Einzel. Ueber den am 30. Juni ausgebrochenen Streik in der Weberei Wehrns erhalten wir folgende Nachricht:

Wir sind schon längere Zeit von unserm Prinzipal durch Lohnentziehung gemährgelt worden. Die Streiklisten sollten auf Wunsch des Prinzipals durch eine Kommission untersucht werden, was auch geschah; nachträglich aber wurden weitere Lohnentziehungen vorgenommen und der gewählte Ausschuss gemährgelt. Es ist daher unsere Pflicht, für die Gemährgelten einzutreten und haben wir deshalb die Arbeit niedergelegt.

Die Streikkommission.

Briefe sind zu richten an: A. Müller, per Adresse Herrn Gastwirth Hande, Münsterstraße in Giebel.

Die Partei- und Fachblätter werden um Abdruck gebeten.

Enthauptet! In der Schola'schen Fabrik zu Raina gerieth eine Fabrikarbeiterin aus Unvorsichtigkeit mit dem Kopf in eine Papierschneldemaskine; es wurde ihr der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt.

Rückfahrkarten! Es wird geschrieben: „Um wiederholt wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten und Betrügereien im Verkehr mit Rückfahrkarten nach Möglichkeit vorzubeugen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen veranlaßt, von Neuem öffentlich darauf aufmerksam zu machen, daß Rückfahrkarten auf der Hin- wie auf der Rückfahrt von den Zugbeamten sogleich bei der ersten Vorzeigung auf der Fahrt zu durchlöchern sind und undurchlöchert den Reisenden nicht abgenommen werden dürfen. Es darf erwartet werden, daß das Publikum die Verwaltung in der Verhütung von Betrügereien dadurch unterstützen werde, daß es auch jetzt auf das gehörige und rechtzeitige Durchlöchern der Fahrkarten durch die Schaffner achtet.“

Ein Mittel gegen Resselstein. Eine für alle Besitzer von Dampfesseln wichtige Erfahrung ist auf den preussischen Staatsbahnen bereits seit längerer Zeit gemacht und erprobt worden. Man hat hier nämlich als wirksames Mittel gegen den schlimmen Feind aller Resselanlagen, den Resselstein, das Petroleum befunden und mit der Verwendung des Petroleum zur Befestigung und Verhinderung des Resselsteins die besten Erfolge erzielt. Das Petroleum wird nach Reinigung des Ressel entweder gegen das Innere der Resselwände gespritzt oder dem Wasser der gefüllten Ressel zugesetzt, sobald es bei langsamem Ablassen des Wassers überall gleichmäßig an dem vorigen Resselstein haften bleibt und in letzteren einzieht. Die Wirkung besteht darin, daß das Petroleum beim Eindringen in die Poren des Resselsteins diesen mürbe und rissig macht, so daß er sich entweder nach kurzer Zeit in Schüden von den Wänden ablöst oder doch so zerfällt, daß er mit Hilfe von Werkzeugen oder durch einen kräftigen Wasserstrahl leicht entfernt werden kann. Nachtheilige Einwirkungen des Petroleum auf die Resselwandungen a. s. w. sind bisher nicht beobachtet worden. Als Anhalt für die Menge des den Ressel zuzuführenden Petroleum theilt das „Zentralblatt der Bauverwaltung“, welches auch auf sonstige Einzelheiten des Verfahrens näher eingetht, mit, daß für große Lokomotiven alle 14 Tage etwa 1 Kilogramm, für Tenderlokomotiven reichlich 0,5 Kilogramm und bei sonstigen Dampfesseln in Zeiträumen von 14 Tagen bis zu 2 Monaten 0,5—2 Kilogramm Petroleum erforderlich sind — eine im Vergleich zu dem Erfolge des so lange geluckten Mittels gewiß äußerst mäßige Ausgabe.

Neues vom künstlichen Kehlkopf. Professor Julius Wolff in Berlin hat einen künstlichen Kehlkopf hergestellt und denselben einem Patienten eingesetzt, dem in Folge von Krebs der eigene Kehlkopf entfernt worden war. In den früheren Versetzungen zeigte sich der künstliche Kehlkopf wohl dazu berufen, das menschliche Stimmorgan zu ersetzen; allein er wies noch immer Fehler auf, die das Resultat zu keinem vollkommenen machten. Professor Wolff hat nun unermüdlich an der Verbesserung des Apparats gearbeitet, der jetzt nichts mehr zu wünschen läßt. Der Patient, welcher am Mittwoch Abend mit dem verbesserten Kehlkopf in der berliner medizinischen Gesellschaft vorgestellt wurde, ist nun ein dreiviertel Jahre nach der Operation und befindet sich völlig wohl. Der Mann sprach eine Strophe aus Schiller's „Lauter“ mit kräftiger, sonorer Stimme, in der Klangfarbe, Ton und Stärke abwechselte, so daß nur der Eingeweihte einen geringen Unterschied von dem natürlichen menschlichen Organ wahrnehmen konnte. Das vorgetragene Gedicht zeugte auch von der Fähigkeit der Stimme, zu moduliren und Höhe und Tiefe richtig zu treffen. Bedenkt man ferner, daß der Patient seinen Kehlkopf ohne Pause 6—7 Stunden hintereinander zu gebrauchen vermag, so muß man wirklich auf diesen Triumph, in welchen die moderne Technik und die medizinische Wissenschaft sich theilen, stolz sein. Die

sie mußte ihn nun auch noch als einen übermächtigen Schläfer ansehen, es war die einzig mögliche Rettung.

Der Wagenschlag wurde geschlossen, der Postillon trieb die durch die außergewöhnliche Last muthiger und rüstiger gewordenen Pferde an und blies das volkstümliche Lied mit den Schlussworten:

— Liebeschen ade,

Sa, Scheiden und Meiden thut weh! —

Da saß er ihr nun gegenüber! in allerdichtester Nähe. Ihr Kleid berührte ihn. Wie viel hätte er unter anderen Umständen darum gegeben, eine solche Gelegenheit zu finden, um mit ihr ungezwungen plaudern zu können. Es wäre die herrlichste Postfahrt seines Lebens geworden! Aber er hatte ihren Eintritt in die Postkutsche ignoriert als Schlafender, und ein Schläfer mußte er darum auch unter allen Umständen bleiben.

„Das ist der Fluch der bösen That,

Daß sie fortzuehend Böses muß gebären“ wachte er zwar nicht einmal leise zu flüstern, aber es schwebte ihm auf den Lippen.

Und war es denn in Wirklichkeit eine böse That, die er zu bereuen hatte? War es ihm nicht vielmehr gelungen, einer vielgeprüften, hilfbedürftigen Schauspielergesellschaft zum weiteren Fortkommen zu verhelfen? Gut; aber würde er es auch gethan haben, wenn ihn nicht eine gewisse Eitelkeit verführt hätte, sich als einen bedeutenden Schauspieler aufstellen zu lassen? Ist es denn auch außerdem ein Verdienst zu nennen, ein Verdienst um die Kunst, wenn man solchen Schauspielertropfen das Fortkommen erleichtert? Andererseits ist freilich auch die Frage zu beantworten: Was soll aus diesen armen Geschöpfen werden, wenn sie aus der Liste der Lebenden, Existirenden gestrichen werden? Bieten sie außerdem nicht den Bewohnern in von der Kunst vernachlässigten Orten manche anregende oder frohe Stunde?

Geschlossenen Auges erwog er diese Fragen nach allen Richtungen hin. Und doch hätten sich seine Augen des schönsten Anblicks erfreuen, diese so rasch verfließenden Minuten

ihm Gelegenheit zu einem heißbegehrten Gedanken- und Gefühlsaustausch geben können! Er wollte, er mußte diese erheuchelte Schläfrigkeit von sich werfen, aber er fühlte die Kraft und den Muth nicht, das Erwachen würdig zu begehen.

Da hielt plötzlich der Postillon die Pferde an, stieg bedächtig von seinem Bock und rief durch das offene Wagenfenster:

„Hier jängt der Berg an, da wird langsam gefahren. Wenn einige von den Passagieren es den Pferden leichter machen wollen, so können sie jetzt aussteigen und nebenher gehen, bis wir oben sind.“

Dem Wunsch wurde bereitwillig und allseitig entsprochen. Auch des Kandidaten Vis-à-vis erhob sich mit jugendlicher Lebhaftigkeit. Durch seine halbgeschlossenen Augen sah der Kandidat, daß sie halbwillens war, ihn aufzuwecken, aber sie begnügte sich mit einem leichten Achselzucken und folgte den Anderen.

Die Pferde zogen an, aber unser schläfriger Held hielt es nun doch nicht für angemessen, auch die Pferde unter seiner bisher verfolgten Taktik leiden zu lassen, und sobald er sah, daß die Reisegesellschaft einen kleinen Vorprung vor ihm gewonnen hatte, schwang er sich leicht während desfahrens heraus und schritt geduldig hinter dem ihn vor den Blicken der Voranschreitenden bergenden Wagen drein.

Es fiel auch Niemand ein, sich nach ihm umzusehen, und so schwenkte er denn schließlich nach dem Fußweg hinüber. Wo aber das Schicksal beim Widel nehmen will, den fängt es zuletzt doch ein und wäre es nur mit Hilfe eines Taschentuches.

Und da lag es auch schon, ein feines linnenenes, mit Spitzen besetztes Taschentuch, mitten auf dem Fußwege, gerade vor seinen Füßen. Er gab sich auch beim Anblick desselben keinen Augenblick einem Zweifel darüber hin, ob dieses Taschentuch einem Anderen gehören könnte, als ihr.

Richtig; kaum hatte er es aufgehoben und einen scheuen Blick vorwärts nach den 3... vorausgeschrittenen Reisegenossen

geworfen, als er sie plötzlich stille stehen, sich umschauhen und dann auf ihn zukommen sah:

„Ich bin verloren!“ stöhnte er innerlich und hob, wie um dem Blicke ihrer Augen eine Schutzwehr vorzujtrecken, das Taschentuch bis zur Gesichtshöhe.

„Sie haben Ihr Taschentuch verloren!“ rief er schon von ferne, nur um die Herrschaft über seine Stimme wieder zu gewinnen und das unvermeidlich gewordene Gespräch einzuleiten.

„Ja,“ rief sie näher tretend und sich vor allen Dingen wieder in den Besitz ihres Eigenthums setzend, dann aber, wie um ihm nicht am Weitergehen zu hindern, schwenkte sie nach seiner rechten Seite herüber und fuhr im unbefangenen plaudernden Tone fort:

„Ich bin Ihnen jetzt doppelt verbunden.“

„Doppelt?“ rief er verwundert und meinte alsbald, er hätte besser die Frage unterlassen sollen, obwohl sie doch sehr natürlich folgen mußte.

„Ja, doppelt; einmal wegen des Taschentuches und dann wegen des Kunstgenusses vom getriggen Abend.“

„O Fräulein,“ rief er, „ich dachte sie meinten den Vorfall mit der Hummel.“

Das war ein Verstoß gegen den ihn hartbedrängenden Feind, und das Wort kam heraus, ohne daß er es beabsichtigt hatte. Aber es wirkte, denn das Fräulein ließ nichts weiter von sich hören, sondern schritt stumm an seiner Seite weiter, mit so schnellen Schritten jedoch, daß man daran das Streben erkennen konnte, die Gesellschaft wieder zu erreichen. Und erst als sie dieses Ziel erreicht hatte und wieder in das Hörbereich der Gesellschaft gelangt war, schien ihre Unbefangenheit zurückzukehren und äußerte sich in der sorglos hingeworrenen Frage:

„Sie gehen wohl auch nach M.“

Sie ahnte gewiß nicht, daß jedes Wort dieser Frage auf den Unglücklichen, an den sie gerichtet wurde, gleich einem Dolchstoße wirkte.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft sollte denn auch Herrn Prof. Wolff, wie dem vor-
tragenden Patienten reichen Beifall. Geh Rath von Helmholz,
der den Mann gesehen und gehört hat, äußerte sich über die
theoretisch-physikalische Wichtigkeit der Sache: Durch den künstlichen
Stilops sei der Beweis erbracht, daß der Reklips nur den Be-
weir habe, den Grundton der Stimme zu bilden, während die
Klangfarbe, die von den Oberböden herrührt, durch die Stellung
des Mundes gegeben wird.

Korrespondenzen.

Altona-Ottensen. Am 25. Juni hielten wir unsere
regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei Nothnagel,
in Altona, Wilhelmstraße, ab. Kollege Kuhje eröffnete die
Versammlung 4 1/2 Uhr und ließ vorerst die Protokolle der
beiden letzten Versammlungen verlesen, dieselben wurden
dann auch von der Versammlung angenommen. Hierauf
sollte mit dem Vortrage über „Die französische Revolution“
begonnen werden, allein der Referent war nicht anwesend
und hatte sich derselbe damit entschuldigt, daß er durch die
Wahlagitation verhindert gewesen sei, sich auf einen solchen
Vortrag genügend vorzubereiten. Da nun in der nächsten
Versammlung der Vortrag stattfinden wird, so wurde
der Wunsch laut, daß die nächste Versammlung gut besucht
sein möge. Der Portier einer Fabrik, auf welcher viele
unserer Mitglieder arbeiten, hatte sich gemeldet, er wisse,
was auf der vorigen Versammlung vorgefallen sei, ein
Polizeibeamter habe es ihm gesagt. Es wurde sofort bei
der Polizeibehörde brieflich angefragt, ob sich die Sache so
verhielte. Das Antwortschreiben, welches wir von der
Behörde erhielten, wurde verlesen, es lautete dahingehend,
daß Mitteilungen von einem Polizeibeamten über die
vorige Versammlung an den betreffenden Portier nicht ge-
macht worden sind. Es wurde hierauf Kollege Merkel
als zweiter Bevollmächtigter gewählt. Kollege Kuhje er-
stattete sodann den Bericht vom Gewerkschaftsstatell. Von
Seiten der Arbeitnehmer-Kommission macht Kollege Lente
bekannt, daß der Arbeitsnachweis sich beim Gastwirth
Koch, Ecke der Großen und Kleinen Rainstraße, befindet.
Der Obmann vom Festkomitee, Kollege Petersen, führt an,
daß er noch nicht abrechnen könne, weil noch zu viel
Karten ausstehen. Hierauf erfolgte Schluß. — Es wäre
erwünscht, daß die nächste Versammlung gut besucht würde,
da außer dem schon erwähnten Vortrag die Neuwahl eines
ersten Bevollmächtigten auf der Tagesordnung steht.

Bergedorf. In der Versammlung vom 30. Mai
der Zahlstelle Bergedorfs wurde beschlossen, verstorbenen
Mitgliedern einen Kranz für 10 Mark mit Schleife und
Inskription zu widmen. Auch soll derselbe von Mitgliedern
des Verbandes getragen werden. (Selbstverständlich werden
die hieraus erwachsenden Kosten von dem am Orte ver-
bleibenden 33 1/2 Prozent gedeckt. Die Redaktion.) Als

zweiter Punkt wurde Bericht erstattet vom Kollegen
Kriszmannsky über die beiden Konferenzen in Wandsbeck.
Es wurden 10 Mark für die Agitationsreise des Vor-
standes des Verbandes, des Kollegen August Aren, be-
willigt.

Die Versammlung vom 17. Juni brachte uns wieder
5 neue Mitglieder hinzu. Genosse Gebel aus Bergedorf
referirte über das Genossenschaftswesen in sehr ausführlicher
Weise. Er erklärte sich vollständig mit der Resolution des
Parteitagess in Berlin, betreffs Genossenschaftswesen, einver-
standen, denn alles sei durch diese Resolution gedeckt. Es
wurden zu den Vorstandssitzungen in Hamburg vor unserer
Zahlstelle die Kollegen Birzer und Schröder und als Ersatz-
mann Kollege Grise als Delegirte gewählt. Anträge
zur nächsten Tagesordnung wurden den Bevollmächtigten
überlassen.

Zahlstelle Rothenburgsort. Mitglieder-Ver-
sammlung vom 27. Juni. Nachdem sich neun Kollegen
dem Verbands angegeschlossen, erhält Kollege Neuburg das
Wort zu einem Vortrag über die französische Revolution,
welcher von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen
wurde. Kollege Sievers führte an, daß auf Kalle Hofe
die Leute gezwungen wurden, 36 Stunden ununterbrochen
zu arbeiten, wer dieses nicht wollte, wurde entlassen. Hier-
über entspann sich eine lebhafte Debatte und wurde den
Mitgliedern empfohlen, solche Mißstände dem Vorstand
mitzutheilen, um dieses öffentlich zu brandmarken. Ferner
wurde vom Vorsitzenden bekannt gemacht, daß am 16. Juli
eine Morgentour nach Pinneberg stattfindet, woselbst Nach-
mittags eine öffentliche Versammlung tagt, und wurden die
Anwesenden erjucht, sich zahlreich daran zu beteiligen.
Sammelplatz bei der Kirche, 5 Uhr Morgens. Dann
wurde Neuburg an Stelle Sachs in den Ausschuß gewählt.
Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und erfolgte
Schluß der Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Schiffbeck. Die hiesige Zahlstelle hielt am Sonn-
abend, den 17. Juni, im Lokale des Herrn E. Bode ihre
regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Nach Aufnahme
von 20 Mitgliedern wurde das Protokoll der vorigen Ver-
sammlung verlesen. Die Abrechnung vom Sommererträgen
ergab eine Einnahme von 207 Mk. 10 Pf. und eine Aus-
gabe von 143 Mk. 48 Pf., also einen Ueberschuß von
63 Mk. 62 Pf. Dann wurde Frau Winkelmann als
Revisorin gewählt. Ferner wurde das Schreiben von der
Direktion der Norddeutschen Jute-Spinnerei und Weberei
vorgelesen betreffs des Kollegen Reimer, dessen Lohn noch
nicht verabsolgt worden ist. Das Schreiben wurde sehr
scharf kritisiert. Es wurde beschlossen, gleich an den Haupt-
vorstand zu schreiben und dann gerichtlich vorzugehen,
damit die Sache zum Abschluß kommt. Schließlich wurde

bekannt gemacht, daß am 11. Juli eine öffentliche Ver-
sammlung stattfindet und vorher ein Flugblatt verbreitet
wird. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

Briefkasten.

Rothenburgsort. Ihre Befürchtungen sind unbegründet.
Als Obmann oder Mitglied irgend einer Kommission verliert man
die Wählbarkeit zum Ausschußmitglied nicht, nur dann, wenn man
ein Amt bekleidet in der Zahlstelle als Bevollmächtigter oder
Revisor. Gruß.

Verband der Fabrik-, Land- Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Strasse
Altona	A. Borshat	Borverstraße 42, 1. Stg. Ottensen.
Barmbeck b. Hamb.	M. v. Böhlen	Flachsland 27.
Barmen	H. v. d. Weuten	Fatlobstraße 63.
Bergedorf	H. Kriszmannsky	Kamp. 2. Querstraße 14 b.
Bielefeld	Karl Bichel	Turnerstraße 36.
Braunschweig	A. Kaeffath	Kreuzstraße 73, 1. Stg.
Celle	Th. Heinrichs	Schornsteinweg 11.
Danzig	Pieppohn	Legan bei Danzig.
Düsseldorf	Theodor Jansen	Herzogstraße 85, II.
Eiberfeld	Val. Fürtner	Vindensstraße 19, part.
Frankfurt a. M.	Gustav Flemming	Burgstraße 80.
Gadebusch	Joh. Lorenz	Färberstraße.
Hagen i. W.	K. Brandau	Niembergstraße 9.
Hamburg	H. Meyer	Vereinsstraße 4, 3. Stg. Gimsbüttel.
Hannover	A. Lohberg	Klostergang 4 a.
Harburg	H. Martens	Marxstraße 11, 2. St.
Helmstedt	Fr. Grödeck	Gartenfreizeit 5.
Herford	Sabelgust	Rosenstraße 166.
Höchst am Main	Conrad Müller	Staufenstraße 52.
Kassel	H. Dieckich	Schützenstraße 33.
Kassel bei Mainz	Val. Schworm	Kobusstraße 130.
Kleefeld	Unländer	Kirchroderstr. 14, 2. St.
Langensfelde- Stellingen	Friedr. Bosh jun.	Dahrenfelderweg.
Mainz	Joh. Jeldich	Gaugasse 10.
Merseburg	Herm. Kühner	Saalfstraße 4.
Offenbach a. M.	Albrecht Ortlepp	Französisch Gäßchen 17, Vorderhaus.
Rhein-Westfalen	Alcin	Tiefstraße 370.
Niedlingen	Conrad Behafen	Niedlingen.
Rothenburgsort	G. A. Lorenz	Berländerstr. 130 H b U.
Schiffbeck bei Hamburg	J. Winkelmann	Hörnerstraße 23.
Schönningen	G. Lehmann	Hütensiekerstraße.
Wandsbeck	Aug. Behn	Neue Wendenmühlstr. 27 a, Hinterhaus.
West-Westfalen	Adolf Ornaß	An der Höhe 485.
Wedel (Holstein)	Ernst Jennerich	Schulau.
Wolfsenbüttel	Otto Leutroth	Friedrich-Wilhelmstr. 15.

Inserate. Warnung!

Unterzeichnete warnen hiermit die
Kollegen allerorten vor dem Mitgliede
H. Reim aus Sophienwalde (Buche-
nummer 3516). Dasselbe hat sich ver-
schiedene Unredlichkeiten gegen Kollegen
und den Verband zu Schulden kommen
lassen.

Die Bevollmächtigten
der Zahlstelle Bergedorf.

Hannover.

Den Mitgliedern des Verbandes
der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter
und Arbeiterinnen
bringe ich meine Lokalitäten hiermit
bekannt in Erinnerung.

F. Halbe,
Klostergang Nr. 4.

Restaurations u. Schenkwirtschaft
von August Jürgens,
Hannover, Bockstraße Nr. 20,
empfehlen kräft. Mittagstisch, 45 Pf.,
fr. Bier und kleineAGEN.

Cigarren,

Rauch- und Kau-Tabacke
empfehlen in nur guten Qualitäten
Fr. Lambach, Hannover,
60 Alte Kellerheerstraße 60.

Arbeitshemden,

Blouien, Unterzeuge, Strümpfe,
Socken, Handschuhe, Leinen- und
Sammwollene, Schürzen u. Schürzen-
zeuge, Westkanten, Corsetts in größter
Auswahl, Schlipse und Cravatten,
auch r - Manichienknöpfe und
Nadeln mit den Bildnissen von
Lafalle, Marx, Gebel u. Dietrich
empfehlen

Fr. Kugelmacher,
Hannover, Calenbergerstraße 2.

Frankfurt a. M. Der Verkehr

der
Fabrik-, Land- Hülfсарbeiter und
Arbeiterinnen
befindet sich in der Centralherberge
sämtlicher Gewerkschaften,
„Zum Prinzen Carl“
Alte Mainzerstraße.

Zahlstelle Hannover.

Sonnabend, den 22. Juli 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Ballhofsaal:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag und verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Zahlstelle Kleefeld.

Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, und jeden ersten Sonnabend
nach dem 15. des Monats, Abends 8 1/2 Uhr: **Mitglieder-Versamm-
lung** im Vereinslokale bei Herrn v. Storren, Scheidestraße.

Zahlstelle Celle.

Sonntag, den 16. Juli 1893, Abends 6 Uhr, im Lokale des Kollegen
Vonn, Neustraße Nr. 2:

Mitglieder-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend geboten.
Der erste Bevollmächtigte.

Zahlstelle Harburg.

Mittwoch, den 12. Juli 1893, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn
Peters, Am Kornapp:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Vortrag: „Die Arbeit ist die Quelle des Reichthums.“ 2. Abrechnung vom
2. Quartal 3. Beratung eines Entwurfs für die Bezirkskassierer. 4. Halten
wir unter Aufsicht ab? 5. Verschiedenes.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Schiffbeck.

Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn E. Bode:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag. 3. Abrechnung vom 2. Quartal.
4. Verbandsangelegenheiten. 5. Beschlußfassung über das Stiftungsfest.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Hamburg.

Mittwoch, den 12. Juli 1893, in der „Seiffinghale“, Gänjemarkt Nr. 35:

Mitglieder-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen erjuchen Die Bevollmächtigten.

Zahlstellen Hamburg, Rothenburgsort, Langensfelde-
Stellingen, Altona-Ottensen.

Am Sonntag, den 16. Juli 1893:

Gemeinschaftliche Morgentour mit Musik u. Gesang nach Pinneberg,

Lokal des Herrn **Hanschildt**. In Pinneberg Preisstücken, Ringwerfen etc.
Sammelplatz der Rothenburgsorter Kollegen bei der Kirche, Abmarsch 5 Uhr.
„ Hamburger Kollegen am Hofstienplatz beim Kandelaber;
Abmarsch 6 Uhr.
„ Altona-Ottenser und Langensfelde-Stellinger Kollegen
bei Peter Bosh in Langensfelde; Abmarsch 7 Uhr.
Die Kollegen und Kolleginnen werden erjucht, sich recht zahlreich zu be-
theiligen.

Im Auftrage der betheiligten Zahlstellen: **H. Meyer.**

Zahlstelle Bergedorf.

Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale St. Petersburg:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Abrechnung. 3. Agitation. 4. Gründen wir
eine Bibliothek? 5. Verbandsangelegenheiten. 6. Anträge zur nächsten Tages-
ordnung.
Kein Mitglied verläume es, in dieser Versammlung, wo so überaus
wichtige Angelegenheiten zur Verhandlung stehen, zu erscheinen.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Wandsbeck.

Sonntag, den 16. Juli 1893, in **Hamer's** Etablissement, Wandsbeck,
Hollstraße Nr. 3:

Großes Sommerfest

unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel „**Harmonie-Quartett**“ (Mitglied
des Arbeiter-Sängerbundes) und der **Musikbände „Vorwärts“** und „**Zeune**“.
Preislegeln für Herren und Preisstücken für Damen,
sowie Ainderbelustigungen. Um 10 Uhr: **Laternen-Polonaise.**
Familienkarte 30 Pf. Anfang 4 Uhr.
Das Komitee.


Frankfurt a. M.

Allen Kollegen und Genossen empfehle in hübscher Auswahl:
**Neuheiten in
Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
äußerst haltbare Tuche zu Strapazanzügen
Damen-Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, Schürzenzeuge,
Bettzeuge, Handtücher, Blandruck etc.**
Bestellung per Postkarte genügt.

Gustav Flemming, Burgstraße 80.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.

Für den Geschäftsmann, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungs-
leser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein über-
sichtliches, zuverlässiges Kartomaterial stets und bequem zur Hand
haben wollen, ist



Meyers Kleiner-Hand-Atlas

das geeignetste, billigste, geogra-
phische Hilfsmittel im handlichsten
Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark
(6 Pf. u. W.) oder in 17 Lieferungen
zu je 50 Pf. 59 K ...

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.